

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901**

24.10.1901 (No. 290)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 24. Oktober.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungsseite oder deren Raum 20 Pf., Briefe und Gelber frei.

Nr. 290.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Zig.“ — gestattet.

1901.

## Staatshaushaltsorgen.

Die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ schreibt: Die Aufstellung des badischen Budgets für die nächsten beiden Jahre hat, wie verlautet, diesmal erhebliche Schwierigkeiten bereitet und ungeachtet mancher Absehbungen im ordentlichen und außerordentlichen Etat wird der Abschluß ein unerfreulicher sein und in einem starken Fehlbetrag zu Tage treten. Die wesentlichste Ursache hiervon soll, soweit es sich um badische Landesbedürfnisse handelt, in der starken Mehrbelastung des ordentlichen Etats durch die auf dem letzten Landtag regierungsseitig zugesagte Wohnungsgeldvorlage und in einigen unvermeidlichen großen Ausgabesteigerungen liegen, wie sie zum Beispiel durch die Organisation des Grundbuchwesens veranlaßt worden sind. Einen ebenso wesentlichen Antheil an dem ungünstigen Budgetabschluß wird man aber auch der muthmaßlichen Gestaltung des Reichsetats für 1902 beizumessen haben, bei dem selbst dann mit einem hohen, durch Ueberweisungen nicht gedeckten, sondern mittelst Matrikularbeiträgen aufzubringenden Fehlbetrag zu rechnen sein wird, wenn, wie zu erwarten, die auf thunliche Herabminderung der Ausgabe des Reichsetats gerichteten Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden. Der wirtschaftliche Rückgang in Deutschland, wie man ihn seit Jahresfrist beobachtet, macht sich naturgemäß in der Reichsfinanzwirtschaft, die im wesentlichen auf Verbrauchsabgaben und gebührenartige Steuern (Vorsensteuer) gegründet ist, rascher und zugleich intensiver geltend, als in den einzelstaatlichen Haushalten, in denen die direkten Steuern vorherrschen. Unberührt von den rückläufigen Bewegungen des Wirtschaftslebens bleiben aber die Haushalte der Einzelstaaten auch nicht und Rückschlüsse in deren Einnahmen werden, bei Fortdauer der Stagnation in Handel und Wandel, namentlich im Bereich der Einkommensteuern, sowie der Verbrauchs- und Verkehrsabgaben, ebenfalls unvermeidlich sein. Begreiflicherweise muß ein Hinübergreifen des Reichs auf die einzelstaatliche Finanzwirtschaft besonders empfindlich wirken, wenn, wie jetzt der Fall, zu der Sorge für die Beschaffung der nöthigen Deckungsmittel im eigenen Lande noch die Verpflichtung zur Mittelbeschaffung für den Haushaltskörper im Reich, und zwar in ungewöhnlich hohem Maße hinzutritt. Die schon so oft in dem letzten Jahrzehnt betonte Unhaltbarkeit des Ineinandergreifens von Reichs- und Einzelstaatsfinanz erfährt durch den dermaligen unerquicklichen Stand der finanziellen Beziehungen zum Reich von neuem eine wenig erfreuliche Bestätigung; und es bleibt ein staatsrechtliches Unicum, daß eine gesetzgebende Körperschaft, der Reichstag, zwar die Reichsausgaben beschließt, auch von dem Recht der Ausgabe-Initiative in Form der Stellung von Anträgen und in der Form von Resolutionen ausgiebigen Gebrauch macht, aber keinerlei zwingende Veranlassung hat, Zug um Zug mit dem Anwachsen der Reichsausgaben oder dem Verziehen von Einnahmen für ein Mehr von Deckungsmitteln zu sorgen, weil ihn dieser Nothwendigkeit das bequeme Auskunftsmittel der Matrikularbeitragauschreibung entbehrt und er auf diese Weise jederzeit einen kleineren oder größeren Bruchtheil der Reichsausgaben auf die einzelstaatlichen Haushalte abbürden kann. Die seit dem Scheitern der Reichsfinanzreformpläne der Jahre 1894 und 1895 ungelöst gebliebene Frage der klaren Abgrenzung der Reichs- und Einzelstaatsfinanzwirtschaft ist durch die jetzige Lage des Reichshaushalts und durch die Verwirrung, die darob in den einzelstaatlichen Haushalten einzureißen droht, wieder scharf in den Vordergrund getreten und man wird erwarten dürfen, daß nach Vergung des großen Werks der Zolltarifreform an die Lösung dieser wichtigen Frage der Reichsfinanzreform im Sinne eines Schutzes der Einzelstaaten vor überraschenden und starken Eingriffen des Reichs mit demjenigen Nachdruck heranzutreten wird, den die Frage wegen ihrer finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Bedeutung erheischt.

## Reichstag und Zollgesetzgebung.

△ Berlin, 22. Oktober.

Von dem Wiederbeginn der Verhandlungen des Reichstages trennen uns noch gerade fünf Wochen. Es ist deshalb noch nicht zu übersehen, welche der im Bundesrat vorbereiteten wesentlichen Vorlagen dem Parlament bei seinem Zusammentritt werden unterbreitet werden können. Jedenfalls wird darauf hingearbeitet, sowohl den Reichs-

haushaltsetat für 1902 als auch den Zolltarifgesetzentwurf möglichst bald dem Reichstage vorlegen zu können. Es ist nach den Vorgängen früherer Jahre als ziemlich sicher anzunehmen, daß die Vorlegung des Etats in den letzten Tagen des November möglich sein wird. Im vorigen Jahre trat der Reichstag am 14. November zusammen, der Etat für das laufende Jahr wurde ihm am 24. November zur Verathung und Beschlußfassung übergeben. Die Etatsarbeiten im Bundesrathe sind aber jetzt mindestens ebenso weit wie im Vorjahre gefördert. Was den neuen Zolltarifgesetzentwurf betrifft, so dürfte dieser selbst große Schwierigkeiten im Bundesrathe wohl noch kaum hervorrufen, er soll dem Vernehmen nach in den Bundesrathsausschüssen schon zur Annahme gelangt sein. Mit ihm ist aber bekanntlich der neue Zolltarifentwurf verbunden, und die Erörterungen und Entscheidungen über die Einzelheiten des letzteren werden immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Hier handelt es sich auch darum, die noch von den Einzelregierungen in den letzten Monaten eingeholten Gutachten der Sachverständigen zu sichten und zu verwerthen, die in großer Fülle eingelaufen sind und noch immer einlaufenden Petitionen der verschiedenen Interessentkreise zu prüfen, über Streitfragen, die in letzter Stunde sich noch erheben, Gutachten einzuziehen u. s. w. Indessen hofft man in Bundesrathkreisen, namentlich nachdem die Arbeit systematisch vertheilt ist, auch hierauf nicht allzu lange Zeit mehr verwenden zu müssen. Im allgemeinen sind doch, abgesehen von wenigen Ausnahmen, auch diese Einzelheiten nunmehr spruchreif geworden, und es läßt sich deshalb eine Entscheidung herbeiführen. Sollte sich, was immerhin möglich, die Feststellung des Zolltarifgesetzes mit dem Zolltarif doch noch etwas über das Ende November hinaus verzögern, so würde es dem Reichstage trotzdem nicht an Verathungsmittel fehlen, da er solchen, abgesehen von dem neuen Etat, noch reichlich aus dem früheren Tagungsabschnitt aufzuarbeiten hat.

## \*\* Stand der Saaten im Großherzogthum.

Mitte Oktober 1901.

Mitgetheilt vom Großh. Statistischen Landesamt.

Die Bestellung der Herbstsaaten ist infolge der nassen und kühlen Witterung in dieser Berichtsperiode hinsichtlich des Roggens nur in etwa  $\frac{1}{2}$ , des Spelzes in etwa  $\frac{1}{3}$  und hinsichtlich des Weizens in nicht ganz der Hälfte der Berichtsbezirke erfolgt. Von den Bezirken, in denen die Saaten bestellt worden sind, ist in nahezu der Hälfte der Roggen, in  $\frac{1}{2}$  der Spelz und in nicht ganz  $\frac{1}{2}$  der Weizen aufgelaufen. Der Stand des Roggens wird als ein guter, der von Weizen und Spelz als ein guter bis durchschnittlicher bezeichnet. Die Gemengsaaten Weizen und Roggen, sowie Spelz und Roggen sind bislang etwa  $\frac{1}{10}$  der Berichtsbezirke aufgelaufen; ihr Stand wird ebenfalls als gut bezeichnet. Die Kle- und Luzernesaaten, welche allgemein durch die große Trockenheit im Frühjahr und Sommer theilweise nicht, zum Theil erst spät zur Entwicelung gelangten, stehen nahezu gut, wiewohl jedoch auch infolge des Auftretens von Mäusen, Lädenhaft. Nach der Stufenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechnigt der Stand der Saaten Mitte Oktober bei Winterweizen zu 2,4 (bagegen Mitte Oktober 1900 2,1), Winterpelz 2,3 (2,0), Winterroggen 2,1 (1,9), Winterweizen und Roggen im Gemenge 2,0 (1,9), Winterpelz und Roggen 2,0 (2,0), junger Kle 2,3 (2,1), junge Luzerne 2,2 (2,0).

## Heer und Marine in den Vereinigten Staaten.

Die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten wird, wenn die in dem neuen Flottenbauplan vorgesehenen Fristen wirklich inne gehalten werden, die in Aussicht genommene Verstärkung in verhältnismäßig kurzer Zeit erhalten. Nicht weniger als drei Schlachtschiffe, zwei armirte Kreuzer erster Klasse und 12 Kanonenboote sollen während der nächsten 12 Monate fertig gestellt werden. Noch intensiver muß der Bau betrieben werden, wenn innerhalb der nächsten drei Jahre insgesamt 61 Kriegsschiffe mit einem Gesamttonnagehalt von 285 000 Tons dem Verbände der Kriegsmarine hinzugesetzt werden sollen. Entsprechend diesem Umfange der Neubauten sind erhebliche Mittel in das Marinebudget eingestellt worden, sie betragen für das laufende Jahr 80 Millionen Mark und werden für die im Flottenbauplan enthaltenen Neuwerbungen an Schiffen auf insgesamt 400 Millionen Mark berechnet. Auch sonst fehlt es nicht an Anzeichen dafür, daß sich in den Vereinigten Staaten ein wachsendes Interesse den militärischen Angelegenheiten zuwendet und daß man eifrig bestrebt ist, die veränderte Bedeutung, die der Wehrkraft

(Mit einer Beilage.)

des Landes unter der neuen Washingtoner Regierung gemessen wird, auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen. So ist verfügt worden, daß alle aktiven Offiziere, die zur Dienstleistung bei einer der Abtheilungen des Kriegsministeriums kommandirt sind, die vorgeschriebenen Dienstuniformen in ihrer Uniform zu absolviren haben, während bisher ausschließlich Civilkleidung getragen wurde. Unstreitig dürfte diese Maßregel dem Ansehen dieser Behörde sowohl wie der Reputation des Offizierstandes fördernd zu statten kommen; ob es aber gelingen wird, die Vermehrung der Flotte in der dafür in Aussicht genommenen Zeit zu bewerkstelligen, zumal die Meldung vorliegt, daß infolge der Ausstände der Stahlarbeiter mit einer Verzögerung in der Lieferung der Panzerplatten zu rechnen sein wird, und ob die Ausbildung der zur Besatzung der neuen Schiffe erforderlichen Zahl militärisch und technisch geschulter Kräfte mit der Ausführung des neuen Flottenbauplanes gleichen Schritt halten wird, das ist eine Annahme, die selbst unter den bedingungslosesten Anhängern der imperialistischen Idee gerechtem Zweifel begegnen dürfte.

## Aus der französischen Deputirtenkammer.

\* Paris, 22. Okt. Die Kammer ist wieder zusammengetreten. Der Deputirte für Bas-de-Calais, Basly, beantragte die Einführung des gesetzlichen Mindestlohnes in den Bergwerken. Basly forderte die Dringlichkeit und sofortige Verathung. In dem Antrage verlangt Basly auch den Abschluß am Montag und ein Ruhegehalt von täglich 2 Francs nach 25-jähriger Dienstzeit. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärte, die Regierung äußerte bereits ihre Ansicht über den Minimallohn; ihre Ansicht sei unverändert, aber er sei geneigt, in die Verathung der Frage der Altersversorgung und des achtstündigen Arbeitstages einzutreten. In derartige Fragen müsse man mit großer Vorsicht eintreten. Die Regierung sei geneigt, die Reformen fortzuführen, welche sie begonnen habe; er wolle aber keine Verpflichtungen machen, welche er nicht halten könnte. Neben nimmt die Dringlichkeit an, lehnt aber die sofortige Verathung ab. Biviani (Sozialist) und Bonbry bestehen auf sofortiger Verathung. Schließlich nimmt das Haus die Dringlichkeit an und lehnt mit 290 gegen 245 Stimmen die sofortige Verathung ab. Der Senat ist ebenfalls zusammengetreten und vertagte sich nach einer formellen Sitzung auf nächsten Freitag. (Telegramme.)

\* Paris, 23. Okt. Der Antrag Basly wurde der Kommission für Arbeiterangelegenheiten überwiesen. \* Paris, 23. Okt. Bezüglich der Abstimmung über den Antrag Basly, betreffend den Achtstundentag und einen Minimallohn für die Bergarbeiter wird noch berichtet, daß die Majorität sehr viel gemäßigtere Republikaner umfaßt, die sonst gegen das Kabinett Waldeck-Rousseau stimmten, die Minorität sämmtliche Sozialisten und einen großen Theil der Radikalen, die sonst immer für das Kabinett stimmten. Die nationalistischen Blätter kritisiren das Votum der Anhänger Waldeck-Rousseaus, welche eine überaus günstige Gelegenheit veräumt hätten, das Ministerium zu stützen. Ein gemäßigter Republikaner erklärte einem Berichterstatter, daß es seiner Partei vor allem darauf angekommen sei, in dieser Frage den Sozialisten das Spiel nicht zu erleichtern. \* Paris, 23. Okt. Die Deputirtenkammer lehnte den Antrag Biviani auf Aufhebung des sogenannten Anarchistengesetzes von 1894 mit 402 gegen 132 Stimmen ab.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 23. Oktober.

\*\* Dem Vernehmen nach wird durch einen durchaus unzuverlässigen Agenten in Matto Grosso zur Auswanderung nach diesem Staat Brasiliens unter verlockenden Vorspiegelungen in Deutschland geworben. Da nach den gemachten Erfahrungen den Werbungen dieses Agenten mit dem größten Mißtrauen begegnet werden muß, muß vor einer derartigen Auswanderung in jene Gegend Brasiliens nachdrücklich gewarnt werden.

‡ Infolge Wiederauftretens der Pest in Konstantinopel sind die Fahrten der rumänischen Dampfer zwischen Konstantinopel und Konstantinopel eingestellt worden. Der Briefverkehr nach und von der Türkei wird daher bis auf Weiteres ausschließlich über Belgrad—Sofia, der Paketverkehr, statt über Konstantinopel, über Triest geleitet werden.

▲ Manjardeneintrüche. Im Laufe des gestrigen Tages sind wiederum mehrere Einbrüche in Manjarden, in der Durlacher Allee, in der Kaiser- und Hebelstraße verübt worden, wobei jeweils Koffer und Schränke aufgesprengt, Uhren und Baargeld gestohlen wurden. Eine Frau sah Nachmittags 1 Uhr einen Fremden, anscheinend mit einem kurzen Lattenstück in der Hand, in den Dachstuhl gehen und dachte noch dabei, was der Mann wohl hier zu thun hat, ohne aber daran zu denken, daß sie den Manjardenbier vor sich haben könnte. Als etwa dreiviertel Stunden später ein Dienstmädchen nach den Manjarden ging, sah sie den betreffenden Mann in dem Aborte

sehen, aber erst nachdem sie gesehen, daß die Mansarden aufgedreht waren, machte sie Lärm. Hätte man hier ein klein wenig Geistesgegenwart an den Tag gelegt und in unauffälliger Weise die nah gelegene Polizei requiriert, dann wäre es gelungen, den gefährlichen Eindringling für die Folge unschädlich zu machen. Für derartige Fälle ist es unumgänglich notwendig, daß auch ein jeder Hausbewohner selbst ein wenig auf der Hut ist und die Polizei unterstützt.

**Mannheim, 22. Okt.** In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses stand u. a. eine städtische Vorlage zur Beratung über den Austausch von Gelände zwischen der Stadtgemeinde und der Maschinenfabrik von Heinrich Lang. Herr Lang will seine großartigen Fabrikanlagen ganz bedeutend erweitern. Er hat zu diesem Behufe in der letzten Zeit von Privatleuten große Terrains angekauft. Um nun eine richtige Anordnung seines Besitzes herbeizuführen, war es notwendig, eine Anzahl städtischer Grundstücke anzukaufen, resp. diese gegen andere Grundstücke einzutauschen. Dies war der Zweck der heutigen Vorlage, welcher der Bürgerausschuß seine Zustimmung erteilte. Von sozialdemokratischer und demokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß das mit Herrn Lang getroffene Abkommen für diesen sehr günstig sei. Die Vorlage des Stadtrats betreffend die alljährlich vorzunehmende Aufstellung eines *Plan* wurde ebenfalls angenommen.

**B.N. Donaueschingen, 22. Okt.** Dieses Jahr betrug die Versicherungssumme bei der Kreis Hagelversicherung von 76 Gemeindeversicherungen und 45 Einzelversicherungen von zusammen 2 689 Versicherten 2 892 216 M. gegen 2 762 630 M. im Vorjahre.

**W. Bodensee, 22. Okt.** Der vormals hiesige Markt in Radolfzell war befaßt mit 49 077 Kilo Mostbirnen, 1 290 Kilo Tafelbirnen und 319 Kilo Tafeläpfel. Mostbirnen kosteten 10 M. bis 12 M. 50 Pf., Tafelbirnen 20 bis 28 M. und Tafeläpfel 28 bis 30 M. per 100 Kilo. Das ganze Quantum wurde rasch verkauft und größtenteils per Bahn verladen. — Dieser Tage feiert die auch in weiteren Kreisen bekannte *W. Meyer'sche* Fabrik in Radolfzell ihr 25-jähriges Jubiläum. Von kleinen Anfängen ist sie zu einem weltbekannten Etablissement geworden, das Hunderte von Arbeitern beschäftigt. — Im Hafen von Friedrichshafen wird gegenwärtig die auf Pfählen ruhende mittlere Landungsbrücke, das sogenannte *Schweizerbrücke*, abgebrochen und dafür ein massiver Bandungssteg aus Beton durch Bauunternehmer *Barefel* von Mannheim aufgeführt; der Kostenaufwand beträgt 79 000 M.

#### Die neue Bernhardskirche in Karlsruhe.

Die neue katholische Kirche in der Oststadt, deren feierliche Konsekration durch den Herrn Erzbischof im kommenden Frühjahr stattfinden soll, wurde am Sonntag einweihen provisorisch mit einer entsprechenden kirchlichen Feier dem öffentlichen Gottesdienst übergeben.

Die Kirche, vor dem ehemaligen Durlacher Thor auf dem von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog der katholischen Kirchengemeinde im Jahr 1894 geschenkten Platz im spätgotischen Stil erbaut, ist das Werk des Erzbischoflichen Baudirektors Maximilian *W. d. E.* in Freiburg, eines der bedeutendsten Meister mittelalterlicher Baukunst unserer Zeit.

Die Grundform ist die des lateinischen Kreuzes. Das mit Turmborhalle und Chor fast 70 m lange und 11 m breite Mittelschiff mit seinen je 3,5 m breiten Seitenschiffen wird durch ein ebenso breites, 40 m langes Querschiff durchschnitten. Die Seitenschiffe setzen sich als Chorumgang fort und münden hinter dem Chor in die Sakristei, die harmonisch in die Gesamtgestaltung des Baues eingegliedert ist.

Der 90 m hohe Turm, der die ganze Breite des Mittelschiffes einnimmt und mit diesem in der Hauptachse der Kaiserstraße steht, zeigt ein mächtiges Wachstum und kontrastiert in seinem massigen Aufbau äußerst wirkungsvoll gegen die zierliche, leichtvolle Architektur der Kirche selbst. Die edle Abwandlung der Verhältnisse, der überall, auch in der Behandlung der Pyramide hervortretende Wechsel zwischen ruhig wirkenden Flächen und reicher Architektur gibt dem mächtig und doch schlank anstrebenden Turm das Gepräge echter Kunst. Einen besonderen Schmuck verleihen demselben das an seiner Fassade in einer Höhe von 21 m aufgestellte Standbild des Patrons der Kirche, des seligen *Markgrafen Bernhard* von Baden. Dasselbe ist ein Geschenk Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, von Professor *Dietsch* an der hiesigen Kunstgewerbeschule modelliert und von der Firma *Puchschlag* und *Frisch* in Kupfer getrieben. Die auftragene Vergoldung läßt durch ihre Reflexe die Schönheit der Statue noch deutlicher hervortreten und wird für die Zukunft, wenn erst die Einflüsse der Witterung sich geltend gemacht haben, dies noch wirkungsvoller thun.

Das Langhaus mit den zierlichen und doch kräftigen Strebepfeilern der Seitenschiffe und des Hochschiffes, zwischen denen die mächtigen Fenster mit eckigem, stets abwechselndem Maßwerk angelegt sind, das stark vortretende, rund abschließende Querschiff, der Chor und der Kapellenanbau der Sakristei machen den Eindruck ungeläufiger Größe.

#### Eduard Hauser

#### und die Lenzkircher Uhrenindustrie.

Von Professor F. Ant. Hubbuch in Straßburg.

Mit dem Monat September endigte die Hälfte des Jahrhunderts, auf welche die Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation in Lenzkirch seit ihrem Bestehen nunmehr zurücksehen kann. Einen solchen Abschluß in der Entwicklungsgeschichte eines hervorragenden Fabrikationsbetriebes dürfen wir nicht in's Meer der Ewigkeit hinüberwerfen lassen, ohne einen Rückblick auf die Bedeutung dieser Städte heimlicher Industrie zu werfen. Wer sich anschaut, eine Gründungs- bzw. Entwicklungsgeschichte der in Rede stehenden Fabrik schreiben zu wollen, kann dies am besten dadurch vollbringen, indem er die Lebensgeschichte desjenigen Mannes hierherzieht, der diese Fabrik gegründet hat, dessen geistiges Gepräge dieselbe heute noch trägt, und der gerade während dieses halben Jahrhunderts der Entwicklung seiner Gründung mit Leib und Seele zugeht hat. Wer von den deutschen Uhrmachern kannte ihn nicht, jenen lebhaften Kämpfer der Uhrmacherkunst, an dem Alles zuckte, wenn er von seinen mit so viel Scharfzinn erdachten Maschinen, wenn er von den Studien auf seinen Reisen erzählen konnte, und wie blühte sein scharfes Auge, wenn seine Gedanken dabei verweilten, wie das Gesehene in der eigenen Branche nutzbar Verwendung finden kann. *Eduard Hauser* war aber weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt als genialer Konstrukteur, und mancher Auswurf der Bewunderung wurden dem aus fernem Landen herüber gekommenen Kunden und Geschäftsfreund entlockt, wenn er in das geheime Getriebe jener Fabrik einen Blick werfen durfte, der ihm verriet, daß hier in origineller Durchbildung die komplizierte Fabrikation wie am Schindluder durch eine unzählige Reihe von Spezialmaschinen durchgeführt wird. An seiner Wiege hat man wohl nicht daran gedacht, daß der muntere Knabe späterhin einen so hervorragenden Anteil an der Führung der sozialen Lage einer ganzen Gegend durch Einführung eines neuen Industriezweiges nehmen würde. Geboren am 21. August 1825 in Rothweil am

Im Innern der Kirche vereinigen sich Hochschiff, Querschiff und Chor bei dem fein abgemessenen Verhältnis zwischen Höhe und Breite zu imponierender Raumwirkung. Die Kreuz- und Sterngebäude im Hoch- und Querschiff, in den Seitenschiffen und im Chor, in deren Ausbildung Medel bei aller Einheit im großen recht interessante Varianten eintreten läßt und so den Eindruck des Konventionellen vermindert, zusammen mit den mächtigen Rundsäulen, welche das Hochschiff von den Seitenschiffen trennen, verleihen dem Ganzen den Eindruck schwebender Leichtigkeit. Dabei lassen die weißen Buchflächen die feinen Linien der Konstruktion und das vornehme Gleichmaß der Raumverhältnisse besonders klar hervortreten. Hauptsächlich gilt dies von der Verzierung und dem Querschiff mit seiner auf beiden Seiten abschließender Kapellenkranz.

Einen besonders sehenswerten Teil des Ganzen bildet noch der Chorumgang mit den geistvoll entworfenen Gewölben, sowie die in glänzendster Raumwirkung sich einfügende Sakristei.

Dem Detail hat der Künstler besondere Aufmerksamkeit zugewendet; die Kapitelle, die Gewölbrippen, der Chorabschluss, der Taufstein, der Hauptaltar und vor allem die in den reichsten Formen der Spätgotik in harmonischer Eingliederung in den Bau hergestellte Orgelbühne, so wie die Turmfassade mit dem Hauptportale, sowie die Seitenportale sind Meisterwerke der Steinmetzkunst. Das Holzwerk an den Stühlen und Türen, das Beschlag und die Schloßer an den letzteren müssen als Vorbilder bester Leistung des Kunsthandwerkes betrachtet werden. Nicht minder verdient hier das spätgotische Kreuzifix über dem provisorischen Aufzug des Hochaltars hervorgehoben zu werden.

Überall, im großen wie im kleinen, in der Gesamtanlage wie in der Ausbildung der Details tritt uns die Eigenart des Künstlers entgegen, und dies ist es auch, was dem ganzen Bauwerk einen besonderen Reiz verleiht. Darin waren auch die vielen Künstler und Architekten, die in den letzten Tagen das Bauwerk besichtigten, einig und nicht minder als von diesen wurde dem Architekturbesucher und Anerkennung seiner Leistungen ausgesprochen von Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin, welche die Gnade hatten, die Kirche auf's eingehendste zu besichtigen.

Im malerischem Schmuck besitzt die Kirche dormalen nur die fünf großen Glasgemälde der Chorfenster, das Leiden Christi darstellend, mit der Kreuzigung als Mittelbild, und über dem nördlichen Seitenportal eine Darstellung des Lebens und Wirkens des heiligen *Freibolds*. Die Mittel für die ersten lieferte die im Jahr 1896 zu Ehren des 70. Geburtstages Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs aus Beiträgen des Herrn *Erzbischofs*, des Domkapitels und der katholischen Geistlichkeit des Landes für diesen Zweck errichtete „Jubiläumstiftung“, während das Glasgemälde im Seitenschiff die Stiftung eines hiesigen Einwohners ist. Dasselbe ist von einem hiesigen Künstler entworfen und von *Berner-Offenburg* ausgeführt, während die Chorfenster in Entwurf und Ausführung aus der Kunsthandlung von *Marxweiler* u. *Helme* in Freiburg stammen. Die übrigen Fenster sind in grünlichem Götterglas hergestellt. Sie bieten, wie der Innenraum überhaupt, für wohlthätige Stifter ein reiches Feld zur Betätigung von Kunst- und Opfern.

Als Baumaterial wurde für die Architekturteile der roten braune *Walburger* (Vogesen) Sandstein verwendet, der mit seinem ins Graue gehenden Schattierungen besonders am oberen Teil des Turmes und im Innern der Kirche den Eindruck des Alterswürdiges macht und von den hellroten Weidenhäuser und Frankenthaler (Pfälzer) Steinen, welche die Bekleidung der Flächen bilden, sich malerisch abhebt.

Einzelne Architekturteile, die — wie die Säulen im Innern der Kirche — einer stärkeren Belastung ausgesetzt sind — oder aber wie die Kreuzblume an der Spitze des Turmes in besonderer Weise unter der Witterung zu leiden haben, sind aus dem härteren *Mainsandstein* hergestellt. Für die Altäre, den Chorabschluss und Taufstein dagegen ist der ruhig und vornehm wirkende weisse *Wogesen* Sandstein gewählt, aus dem wohl auch die noch fehlende Kanzel erstellt werden wird. Sämtliche Steinmearbeiten sind, wie die Maurerarbeit, von der Firma *W. u. H.* in Mannheim gefertigt worden, die den zum Teil sehr schwierigen Aufgaben gegenüber sich als äußerst leistungsfähig erwiesen und durch deren schöne und präzise Ausführung sich ein ehrenvolles Dntmal gesetzt hat.

Wenn erst noch die große Kanne vor dem Hauptportal mit Aufsicht und Treppe erstellt und der Platz um die Kirche entsprechend angelegt ist, wird das Bauwerk in seiner Eigenart und Schönheit noch mehr zur Geltung kommen, als dies schon bisher der Fall.

Die katholische Kirchengemeinde der Residenz hat durch den Bau der Kirche mit einem Aufwand von etwa 700 000 M., ein im Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit, großes Opfer gebracht; es verdient dies die Anerkennung der ganzen Stadt, die durch den Bau um eine Zierde und Sebenswürdigkeit ersten Ranges bereichert ist. Mancher Fremde wird künftig, wenn er die Kaiserstraße betritt und den sie abschließenden Prachtbau erblickt, seine Schritte nach ihm lenken und, nachdem er das Meisterwerk gotischer Baukunst bewundert, von der Höhe des Turmes herab, als der höchsten Warte der Stadt, an dem bunten, weit ausgebreiteten Stadt- und Landschaftsbild zu seinen Füßen sich ergötzen.

Kaiserstuhl — einem Weinbau treibenden Gebirgsdörferchen — als Sohn eines Lehrers, genoss er seine Erziehung zunächst im elterlichen Hause und besuchte sodann die Lateinschule im benachbarten *Altreisach*; denn schon frühzeitig erkannte man seine geistigen Fähigkeiten, und aus dem Jungen sollte bereits etwas *Lichtiges* werden. Der Gang zur mechanischen Technik ließ ihn nach dem Abgang von der Schule eine Lehrstelle suchen, in der er sich zum Mechaniker ausbilden konnte. In der Zeit waren die Spieluhrenmacher in hervorragendem Ansehen und alle Welt bewunderte die Fertigkeiten, die in dieser Branche als Kunstwerke vom Schwarzwalde kamen. Einer der hervorragenden Meister war *Johann Georg Schöpferle* in Lenzkirch und diesen hatte *Hauser* sich ausermählt, um im Mai des Jahres 1840 bei ihm in die Lehre zu treten. Nur der Spieluhrenmacher durfte sich wägen, ein Mechaniker im wahren Sinne des Wortes zu sein, denn er mußte alles können. Er mußte sich seine Holzernen Windladen, seine *Maßbälge*, seine *Wesfinglaufwerke*, kurzum alles, was man zu einem Uhrmacher benötigt, selbst machen und obendrein gehörte zur Ausbildung der Kunst noch eine musikalische Bildung. Das paßte dem jungen *Hauser*, und ein besseres Fundament als Vorbildung für seinen späteren leitenden Beruf konnte man sich gar nicht denken. *Hauser* erkannte schon frühzeitig, daß es mit den Werkzeugen in seines Meisters Werkstätte nicht sonderlich gut bestellt war, und daß auch die auf dem Walde wohnenden Holzuhrenmacher sich mit primitiven Mitteln abzufrachten mußten, um eine einigermaßen gangfähige Uhr zu Stande zu bringen. Mit Begehung seiner Lehrzeit entschloß er sich zur Vervollendung seiner Bildung; er lehrte zunächst der Spieluhrenmacher den *Nutzen* und ging in die französische Schweiz, wo damals die Taschenuhrenmacher schon in hoher Blüte stand und gute Werkzeugmacher in allen uhrmachenden Orten zu finden waren. Die Jahre 1846/47 brachte *Hauser* in verschiedenen Werkstätten der Werkzeugbranche zu, er holte, was für die Erreichung des Zieles zu holen war und lehrte nach dem Schwarzwalde zurück, um eine eigene Werkstätte zur Herstellung von Werkzeugen und Maschinen für die Uhrmacher einzurichten. Daneben besaß er sich mit dem Plane, Bestandteile für massive Uhren für die hausindustriellen Uhrmacher zu fertigen, damit

#### Bersammlung von Abordnungen der Frauenvereine des Bezirks Konstanz auf Schloß Mainau.

Wie seit vielen Jahren berief Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin auch in diesem Herbst die Abordnungen der Frauenvereine der Seegegend zu einer einwöchigen Bersprechung nach Schloß Mainau. Es ist dies jedesmal ein Freudentag für alle Beteiligten und mit herzlichster Dankbarkeit folgen stets die Geladenen dem Rufe ihrer hohen Protektorin. Ihre Königl. Hoheit ist bei Einberufung dieser alljährlichen Bersammlung von dem Wunsche geleitet, daß alle Zweigvereine der Seegegend Bersprechung unter einander behalten, die neu entstandenen sich vorstellen und die älteren Vereine durch die Leistungen und das werththätige Beispiel der größeren Belehrung und Auserziehung erhalten möchten. Der Verlauf der Bersammlung, über den die „Blätter des Badischen Frauenvereins“ berichteten, zeigte, daß diesem Wunsche in bester Weise entsprochen werden konnte.

Es erschienen auf Schloß Mainau am Nachmittage des 24. September d. J. die Präsidentinnen von 20 Zweigvereinen, begleitet meist von je einem Beirath und einem weiteren Vorstandsmittglied und nahmen mit regem Interesse an den Bersprechungen Theil.

Auch der Generalsekretär des Vereins, *Geh. Rath Sachs*, hatte sich auf Allerhöchste Einladung Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin zu der Bersammlung eingefunden und war da und dort in der Lage, igemänschte Aufklärung zu geben und Rath zu erteilen. Desgleichen war auch *Freiherr v. B.*, die so sehr verdiente Leiterin der Industrieschule in Karlsruhe, der gnädigen Einladung der Großherzogin gefolgt.

Ihre Königl. Hoheit ließ jeden Verein einzeln von seinen Leistungen und Erfolgen im vergangenen Jahr und von den für den kommenden Winter im Aussicht genommenen Plänen berichten, hörte mit landesmütterlicher Geduld und Güte alle kleineren und größeren Schwierigkeiten an und suchte überall aufmunternd, anregend, tröstend und helfend zuzusprechen.

Es war für Ihre Königl. Hoheit eine besondere Freude zu hören, daß, wie schon bisher mehrere der Vereine, wie *Salem*, *Mühlhofen*, *Friedingen* und *Udingen* sich zur Abhaltung von Koch- oder Spinnkursen vereinigt haben, so jetzt der Haushaltungsunterricht in den *Kemeren Engen*, *Neßkirch* und *Stodach* in weiterem Umfang Eingang finden soll, wobei die Kosten für die Lehrerin, für Lokal und Heizung den einzelnen beteiligten Vereinen wesentlich kleiner werden. Dieser Gedanke der Vereinigung war im vorigen Jahre von Ihrer Königl. Hoheit der Bersammlung vorgeschlagen worden und es wurde auch dieses Jahr zu weiterer Nachbarmung aufgemuntert.

Eine weitere Freude Ihrer Königl. Hoheit war, daß die Schöpfung und Verwertung des vortrefflichen *Saferlata* o. *entworfene Fortschritte* gemacht hat und sich bei einzelnen Vereinen, wie in *Engen* und *Udingen* einer besonderen Beliebtheit erfreut. Dieses ausgezeichnete Ernährungsmittel, das die alte deutsche Volksweisheit, das kräftige *Haberbusch*, in neuer und verbesserter Form den Kranken und Gefunden, den Kindern und den schwer Arbeitenden erweist, wurde wiederum allen Anwesenden zu besonderer Beachtung empfohlen.

Die schöne alte Sitte des *Spinnens*, unsere echt deutsche Frauenarbeit, findet Dank der Anregungen Ihrer Königl. Hoheit immer weitere Verbreitung. Es konnten eine ganze Reihe von Vereinen von Spinnkursen erzählen, wie *Markdorf*, *Neersburg*, *Mühlhofen*, *Engen* und *Salem*. Einige derselben haben am Ende der Kurse kleine Spinnpreise geplant.

Die Krankenpflege und Wächnerrinnenunterstützung ist eine von vielen Vereinen auf das Eifrigste und Werththätigste gepflegte Aufgabe, meist unter Verwendung von Berufspflegerinnen. Neben der Krankenpflege ist die *Altenkinderküche* mit das Erste, was ein junger Verein erstrebt und mehrere derselben berichten von ihrer Thätigkeit auf diesem Gebiet. *Friedl.*, *Mühl.* und *Bügelkurse* sind in allen größeren Zweigvereinen und je nach Bedürfnis auch für Fabrikmädchen eingeführt. Die Kurse müssen dann stets in die Abendstunden verlegt werden und sind gut besucht. Am meisten erfreuen sich die *Kochkurse* der allgemeinen Beliebtheit; es sind nur noch ganz wenige Zweigvereine der Seegegend, die keinen solchen Kurs aufzuweisen haben. An einigen Orten werden für Fabrikmädchen *Kochkurse* des Abends eingerichtet.

Der jüngste der anwesenden Vereine, derjenige von *Ludwigs-hofen*, konnte bei all dem Erträglichsten große Aufmerksamkeit, Belehrung und Anregung gewinnen. Er will mit Krankenpflege beginnen und hat zwei Krankenschwestern aus *Hegne* für den Winter angestellt.

Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin freute sich von Herzen über die rege Thätigkeit und die schönen Erfolge aller Vereine. Höchstdieselbe sprach ihre Befriedigung in bereiten Worten aus, besonders über die fortschreitende Entwicklung und die Menge des Geleisteten. Es erfüllte Ihre Königl. Hoheit mit großer Genugthuung, zu sehen, wie die einzelnen Zweigvereine nicht nur einander nachsehen und das Gute und Bewährte sich aneignen, sondern daß ein jeder seine Hauptaufgabe darin sieht, sich den Bedürfnissen seiner Gemeinden anzupassen und selbst das kleinste Werk der Nächstenliebe nicht zu gering erachtet, um seine Kraft daran zu wenden.

Dankerküllten Herzen und neu gestärkt durch die Huld und

dieselben in die Lage versetzt würden, mit solchen Uhren gegen Frankreich und England konkurrenzfähig zu werden.

Die *Hauser'schen* Werkzeuge verschafften sich auf dem Schwarzwalde bald einen Ruf, und er hatte die Genugthuung, daß bei Einrichtung der ersten Uhrmacherschule in *Furtwangen* inmitten des Jahres 1850 er Meisterwerkzeuge liefern durfte. Seinen Lieblingsplan, die *Wasshuhnmacherei* auf dem Schwarzwalde in weitgehendem Maße einzuführen, konnte er nur langsam zur Reife bringen, denn in so kurzer Zeit kann eine altentgegensene Industrie nicht umgefaßt werden. Seine Geduld mit den alten Holzuhrenmachern war zu Ende, und so entschloß er sich im Mai 1850 im Verein mit seinem Freunde, dem Sohne seines Lehrmeisters — *Jgnaz Schöpferle* — eine *Wasshuhnfabrik* einzurichten, in welcher die *Wasshuhne* für massive Uhren durch Spezialmaschinen soweit vorgearbeitet werden, daß dem Uhrmacher nur noch die Verarbeitung der Hemmung und das *Zinieren* verbleibt. Er verfolgte darin denselben Zweck wie die unter *Georg's* Leitung stehende Uhrmacherschule in *Furtwangen*, nur schwebte ihm von der Schweiz her ein bewährtes Vorbild vor, so daß er vielfach beratend in diese Entwicklung eingreifen konnte und in Verbindung mit ihm auch die *Normaluhren* festgesetzt worden sind, die sich zunächst für die Anfertigung im Schwarzwalde eignen. (Schluß folgt.)

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

(Großherzogliches Hoftheater.) Zum Gedächtniß *Albert Lorking's* sind gestern an seinem hundertsten Geburtstag, die beiden *Schühle* über unsere Hofbühne gegangen. Die Geschichte der *Muffl* wußte den Namen eines Mannes festzuhalten, dessen Schöpfungen über allen Neheiten der modernen Schule sich hegigreich zu behaupten im Stande waren, der in der Darstellung trischen, gesunden Frohmuthes durch gemündete Natürlichkeit, herzliche Laune und echt deutsche, sinnige Gemüthlichkeit nie erreicht worden, und dessen Werke jenes höchsten Maßes theilhaftig geworden sind, der so viele erstrebt, so wenige aber zu erringen gewußt: eine ewig bleibende Sitte im dankerküllten Herzen des Volkes zu finden. Gustav

Enade Ihrer königlichen Hoheit, trennten sich in später Nachmittagsstunde die Geladenen. Vorher waren noch Erfrischungen im Weißen Saale gereicht worden, bei denen sich ein lebhafter gegenseitiger Meinungsäustausch entwickelte. Allen Betheiligten wurden die schönen Stunden auf Schloss Malchau und die gütigen Worte unserer hohen Fürstin treu im Gedächtnis bleiben.

### Zum Bergarbeiterausstand.

(Telegramme.)

\* **St. Etienne, 22. Okt.** Der Bundesauschuss der Bergarbeiter richtete an den Sekretär der Bergarbeiter des Departements Pas-de-Calais ein Schreiben, in welchem er demselben nahelegt, im Falle der Proklamierung des allgemeinen Ausstandes eine Versammlung des internationalen Ausschusses einzuberufen, damit man sich auf die ausländischen Verbände stützen könne.

\* **St. Etienne, 23. Okt.** Wie gemeldet wird, haben die Delegirten der Bergarbeiter beschlossen, an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau ein Schreiben über die Forderungen der Bergarbeiter zu richten und, falls die Antwort Waldeck's nicht befriedigend ausfällt, mittelst geheimer Parole den Gesamtausstand zu beschließen. Einer der Delegirten erklärte einem Berichterstatter, daß der Gesamtausstand in einem ihnen geeignet erscheinenden Augenblicke angeordnet werden würde. Der Beschluß solle ein Damoklesschwert für die Kapitalisten bilden. Die Delegirten beschloßen ferner, den Mitgliedern sämtlicher Bergarbeiterverbände ein besonderes Zeichen zuzuschicken.

\* **St. Etienne, 23. Okt.** Das Bergarbeitercomité beschloß gestern mit vier gegen zwei Stimmen bei einer Stimmenthaltung, den Ausstand zu vertragen.

\* **Montceau-le-Vines, 23. Okt.** Eine Verfügung des Präfecten des Departements Saône-et-Loire untersagt provisorisch den Verkauf und Transport umgeänderter Militärgewehre und der dazu gehörigen Munition.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* **Berlin, 23. Okt.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Seine Majestät der Kaiser empfing heute den englischen Militärattaché Oberst Waters, welcher dem Kaiser die englische Chinamedaille zu überreichen hatte.

\* **Berlin, 23. Okt.** Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern Nachmittag die Hofstaat und Herren des Hauptquartiers zur Gratulation.

\* **Berlin, 22. Okt.** Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: In verschiedenen Blättern begehen wir der Behauptung, daß die deutsche Regierung beabsichtige, die Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen. Der Entschluß, die geltenden Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen, wäre zweckwidrig. Die deutsche Regierung muß sich selbstverständlich freie Hand vorbehalten, um zu einem geeigneten Zeitpunkt die entsprechenden Handelsverträge zu kündigen.

\* **Wien, 22. Okt.** Abgeordnetenhause. Der Präsident erklärte am Schluß der Sitzung in Beantwortung der heutigen Anfrage des Abgeordneten Stein, er habe sofort, nachdem das Verabreichungswürdige Attestat auf Mc Kinley bekannt geworden war, dem Geländeten der Vereinigten Staaten persönlich die innigste Theilnahme ausgesprochen. Nach dem Tode Mc Kinley's habe er abermals dem Geländeten im Namen des Hauses das tiefste Beileid zum Ausdruck gebracht und hierfür den Dank des Geländeten entgegengenommen. In Anbetracht dessen, daß seitdem eine lange Zeit verstrichen sei, habe er es nicht für geboten gehalten, darauf zurückzukommen. Es könne keine Rede davon sein, daß irgend ein anderer Faktor den Präsidenten zu diesem Entschlusse bestimmt habe.

\* **Wien, 22. Okt.** Bei Beratung des Dringlichkeitsantrags Bichard betreffend Durchführung des Mauthebesgesetzes, erklärte der Finanzminister: Die Regierung habe, da der von ihr gleichzeitig eingebrachte Bedeckungsantrag nicht erledigt sei, mit Rücksicht auf die Erhaltung der Ordnung des Staatshaushalts Verhandlungen wegen Verlängerung der Sachverträge einleiten müssen. Sobald der Bedeckungsantrag

angenommen sei, würden die der baldigen Erledigung der Angelegenheit entgegengehenden finanziellen Schwierigkeiten schwinden. (Die Rede des Finanzministers wurde wiederholt durch lebhaften Widerspruch aus dem Hause unterbrochen.) Die Dringlichkeit sowie der thatsächliche Inhalt des Antrages wird hierauf einstimmig angenommen. Das Haus beräth hierauf den Dringlichkeitsantrag Kasten, betreffend Verstaatlichung der Nordwestbahn, der süd-norddeutschen Verbindungsbahn und der Staats-eisenbahngesellschaft. Der Antragsteller Kasten bedauert die Stodung in der Verstaatlichungssache.

Eisenbahnminister Wittke verkennt nicht die großen Vortheile der Erweiterung des Staats-eisenbahnnetzes, doch sei hierbei außer ernstlichen Fragen finanzieller Art, auch die große Frage des Eisenbahnkredits zu lösen. Die Regierung wolle den Fortgang dieser Angelegenheit durchaus nicht ausweichen, überlasse aber der Entscheidung des Hauses, ob die Erledigung desselben im Ausschusse oder in anderer Weise geschehen solle. Nächste Sitzung morgen.

Im Verlaufe der Sitzung erklärte der Kultusminister in Beantwortung der Interpellation Groß und Genossen über die Einwanderung von Mexikanern in Oesterreich, bisher seien von französischen Kongregationen nur drei Gesuche um vorübergehende Niederlassung eingelaufen. Die Genehmigung zur Niederlassung sei bisher nur der Karmeliterinnenkongregation in Verfallis für Salzburg erteilt worden. Der Minister citirt die bestehenden diesbezüglichen Bestimmungen, nach welchen die fremden Mexiker sich jeder Agitation gegen die einheimischen Institutionen enthalten und einen Subsistenznachweis erbringen müssen. Abg. Eisenlocher brachte ein Dringlichkeitsantrag ein, in welchem er die Regierung auffordert, eine Gesetzesvorlage einzubringen, wonach die Neuerrichtung von Klöstern von einem Gesetzesakte abhängig gemacht wird, die bestehenden Klöster und Kongregationen die Genehmigung einzuholen haben, und nach welchem ferner die Orden und Kongregationen dem Vereinsgesetz unterworfen werden, gleichzeitig ihnen aber jede Verrichtung untersagt werden soll.

\* **Paris, 23. Okt.** Hiesige Blätter melden, der gesetzgebende Körper auf der Insel Jersey habe einstimmig ein Gesetz angenommen, wonach den französischen Kongregationen jede Niederlassung auf der Insel untersagt ist. Das Gesetz solle zugleich rückwirkende Kraft bis zum 3. Oktober besitzen.

\* **Rom, 23. Okt.** Der Papst empfing gestern den Prinzen und die Prinzessin Rupperecht von Bayern.

\* **Madrid, 23. Okt.** Kammer. Villaverde bekämpft das Dekret, wonach eine Steuer auf den Gewinn auswärtsiger Gesellschaften, welche in Gold gezahlt werden soll, eingeführt wird. Redner fährt aus, die Regierung sei nicht berechtigt, eine Steuer in Höhe einzuführen, die in Spanien nicht existirt. Der Finanzminister erwidert, das Dekret sei gerecht und gesetzmäßig. Die Verwaltung sei berechtigt, Steuern auf den wirklichen Gewinn der Gesellschaften zu erheben.

\* **London, 23. Okt.** Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld ist gestern hier wieder eingetroffen.

\* **London, 22. Okt.** General Buller wurde wegen einer Kundgebung, in welcher er sich gegen die Angriffe gewisser Blätter vom 10. Oktober vertheidigte, des Kommandos des ersten Armeecorps in Aldershot entzogen und zur Disposition gestellt. Zum Nachfolger wurde General French ernannt. Bis zu dessen Rückkehr aus Südafrika übernimmt General Hildyard den Befehl in Aldershot.

\* **Konstantinopel, 23. Okt.** Prinz Burhan Eddin begab sich gestern nach der deutschen Botschaft, um im Namen des Sultans dem Prinzen Adalbert aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin die Glückwünsche auszusprechen.

\* **New-York, 23. Okt.** Präsident Roosevelt ernannte einen Golddemokraten zum Empfänger der Inlandssteuern in Südcarolina an Stelle des nominirten republikanischen Kandidaten. Roosevelt beabsichtigt, auch in anderen Staaten eine ähnliche unabhängige Haltung zu beobachten.

\* **Washington, 22. Okt.** Marine-Sekretär Long erhielt von Contrabandier Rodgers folgendes Telegramm: Auf der Insel Samana (Philippinenarchipel) herrscht Aufbruch. Dampfer „New-York“ geht heute mit 300 Seefolken nach Cebu. Abg. Fast die ganze Seefreitradition ist bei Samar zusammengezogen.

\* **Mexiko, 23. Okt.** Der Panamerikanische Kongress ist heute Nachmittag eröffnet worden. Die Eröffnung wurde durch verschiedene Festlichkeiten und durch eine prächtige Illumination der Stadt gefeiert.

\* **Middelsburg, 22. Okt.** Das Urtheil gegen Johannes Botta, eines unter dem Kommando Lotter's stehenden Führers, das auf Todesstrafe lautete, wurde in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

treterinnen. Herr Rosenbergsang den Gustav wirksam und geschmackvoll und dem vertrieben Wilhelm verließ Herr von Gorkum eine vorzügliche Wiedergabe. Herr Keller mußte den Dufaren Schwarzbart, dem Hunger und Durst zu stillen, als einzig richtiger Lebenszweck erscheinen, auf's gelungenste auszusprechen. Fräulein Friedlein spielte die alte Jungfer Lieblich mit vorzüglicher Komik. Herr Marx als Amtmann, Herr Meyer als Geschäftswitz, Herr Hoff als Varsch verlieben dem Ensemble ihre besten Kräfte. Herr Hofkapellmeister Lorenz leitete die Aufführung.

(Telegramm.)

\* **Berlin, 23. Okt.** Anlaßlich des 100. Geburtstages Albert Lorking's fand an der Geburtsstätte desselben, dem jetzigen Kaufhause Rudolf Herzog vor zahlreicher Festversammlung die Enthüllung einer Gedenktafel statt. Der einzige noch lebende Sohn Lorking's wohnte der Feier bei. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers überbrachte Generalintendant Graf Hochberg einen Lorbeerkranz, auf dessen Schleife der Kaiserliche Namenszug sich befand. Für die Generalintendant der königlichen Schauspiele legte Geh. Rath Berjon einen Lorbeerkranz nieder. Vorträge des königlichen Operndirektors eröffneten und schloßen die Feier. Die Festrede hielt Hoftheaterdirektor a. D. Wittmann.

### Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 24. Okt. Abts. B. 13. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Manfred“, dramatisches Gedicht in 4 Akten von Lord Byron, nach verschiedenen Uebersetzungen für die Bühne bearbeitet von Karl Jenke. Musik von Robert Schumann. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Freitag, 25. Okt. Abts. A. 14. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Der Barbier von Sevilla“, komische Oper in 2 Aufzügen, Musik von Rossini. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

\* **Bombay, 22. Okt.** Das Kriegsschiff „Marathon“ ist hier von Kueit eingetroffen, wo es vom Kriegsschiff „Pomone“ abgeliefert worden ist. „Marathon“ berichtet, daß in Kueit alles ruhig sei.

### Verschiedenes.

† **Berlin, 23. Okt.** Die „Nationalzeitung“ hört: Der Chef der Reichsanzeiger, Geh. Rath Conrad, erschien gestern in der Wohnung des Herrn v. Siemens, um im Auftrage des Reichsanzeigers sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen.

† **Berlin, 23. Okt.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Den Dozenten an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M., Dr. Ludwig Böhle, Dr. Francis Curtis, Richard Lampert und Dr. H. Bleicher, Direktor des statistischen Bureaus, wurde das Präbikat Professor beigelegt.

† **Berlin, 22. Okt.** Der Professor an der Dresdener Kunstakademie, Maler Friedrich Preller, ist laut Meldungen der Abendblätter in Blasewitz gestorben.

† **Kassel, 23. Okt.** (Telegr.) Im heutigen Prüfungstermine für die Forderungen an die Kontursmasse der Trebretrodungsgesellschaft erhaltene der Kontursverwalter Bericht, wonach nach Bezahlung von 728 000 M. bevorrechtigter Forderungen auf die nicht bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 177 Millionen 1 Proz. vertheilt werden.

† **Frankfurt, 23. Okt.** (Telegr.) Oberbürgermeister Adikes erhielt folgendes Telegramm: Seine Majestät der Kaiser und König läßt für die Meldung von der Eröffnung der dortigen Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften bestens danken, mit dem Wunsche, daß die neue Bildungstätte von reichem Segen begleitet seine möge. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucas.

† **Frankfurt, 23. Okt.** (Telegr.) Konfistorialrath Dr. Philipp Jung ist heute Früh infolge Herzschlages gestorben.

† **Christiania, 23. Okt.** (Telegr.) Das Blatt „Verdensgang“ schreibt: Das Comité für den Nobel-Preis beobachtet Still-schweigen betreffend der Verleihung des Friedenspreises; doch dürfte es sicher sein, daß der Schweizer Henry Dunant den Preis erhält. Es verlautet, derselbe sei von 37 Autoritäten vorgeschlagen worden. Nach Dunant erhielt der französische Friedensfreund Passy die meisten Stimmen.

† **Sofia, 22. Okt.** (Telegr.) Es verlautet, Frau Zilka, die Mitgefängerin der Missionarin Stone, sei in der Gefangenschaft gestorben.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. v. 23. Okt. 1901.

Flache Depressionen, welche über der Nordsee und über Deutschland liegen, verursachen in weitem Umfange trübes und regnerisches Wetter. Barometrische Maxima lagern über dem Innern Russlands und westlich von Irland. Da das Orisbarometer rasch steigt, so scheinen die Depressionen abzuweichen, es ist deshalb Abnahme von Bewölkung und Niederschlag zu erwarten.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Abf.	Feuchtigk.	Wind	Witterung
	mm	in C.	in mm	in Proc.	Stärke	bedeut.
22. Nacht 9 <sup>u</sup> 11.	743.7	10.2	9.3	100	NE	bedeut.
23. Morgs. 7 <sup>u</sup> 11.	748.7	9.4	8.6	98	SW	„
23. Mittags. 2 <sup>u</sup> 11.	753.7	10.4	8.7	93	„	„

1) Regen.

Höchste Temperatur am 22. Oktober: 11.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 9.5.

Niederschlagsmenge des 22. Oktober: 30.1 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 23. Okt.: 4.12 m, gefallen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

### Zur Aufklärung!

Bei Eintritt in die Herbst- und Winterzeit tritt an Manchen die dringende Frage heran:

Was wählst Du Dir wohl für einen eisernen Kessel, der den heutigen Anforderungen bei einfacher Bedienung und sparsamstem Kohlenverbrauch entspricht und dabei eine Zierde des Zimmers bildet?

Die Antwort auf eine solche Frage ist für den wirklich Unterrichteten eine sehr einfache:

Man wähle einen wirklichen durch die Zeit erprobten Dauerbrenner!

Für die Nichtunterrichteten möge Folgendes zur Aufklärung dienen, damit diese wissen, worauf bei Ankauf eines Dauerbrenners unbedingt zu achten ist, wenn man sich vor Schaden bewahren will.

Ein vollkommener Dauerbrenner soll eine sehr wirksame Regulirung haben, vermittelt derer man das Feuer in wenigen Minuten vom stärksten auf schwächsten Brand und umgekehrt bringen kann, er soll nicht nur über Nacht das Feuer erhalten, denn dieses kann man schließlich mit jedem Ofen fertig bringen; er soll solches ohne Kunstgriffe thun, sich überhaupt derart einstellen lassen, daß eine Kohlenfüllung bei abgestelltem Ofen mehrere Tage und Nächte vorhält. Asche und allenfallsige Schlackenbildung müssen bei einem guten Dauerbrenner ohne Staubregung und Zimmerbeschmutzung entfernt werden können, ohne daß man nöthig hat den Ofen auszuräumen. Nur letztere Eigenschaft garantiert die Hauptannehmlichkeiten des Ofens, welche darin besteht, daß das Anzünden nur einmal und zwar im Herbst zu geschehen hat, und der Ofen ununterbrochen den ganzen Winter über im Brand bleibt. — Das Feuer muß, ohne daß der Ofen geöffnet wird, sichtbar sein, damit der Stand desselben vom Zimmerbewohner so zu sagen unabhängig und im Vorbeigehen immer kontrollirt ist; nur hierdurch kann zu starkes oder zu schwaches Feuer rechtzeitig bemerkt und pünktliche Regulirung eingehalten werden. Ein guter Dauerbrenner soll nicht im geringsten rauchen noch riechen und demnach seine Abstellungsorgane niemals an den Augentheilen, z. B. den Ofenröhren etc. haben, weil in letzteren Fällen Ungutzuglichkeiten verschiedenster Art entstehen können.

Chamottmauerungen sollen bei einem vollkommenen Dauerbrenner nicht vorhanden sein, weil solche eine rasche Regulirung hindern. Das Feuer soll im Ofen frei getragen werden, damit Aufzuchttheile des Ofens unter keiner Bedingung in's Glühen geraten.

Verschiedene Dienfabrikate und Densysteme, zum Theil spottbillige Waare, werden nun in überschwenglicher Weise als Dauerbrenner angepriesen, welche diesen Namen aber durchaus nicht verdienen. Wer sich vor Schaden bewahren will, verlange vor Ankauf Garantie von dem Verkäufer, daß ein Ofen zu liefern ist, welcher alle oben geschilderten Eigenschaften besitzt, oder aber kaufe nur den seit mehr als 20 Jahren erprobten und bewährten weltbekannten Junker & Kuh-Ofen, welcher unbestritten allen Anforderungen als wirklich guter Dauerbrenner entspricht. Weit über 100 000 von Exemplaren zeugen im In- und Auslande für die Güte und Gediegenheit dieses Fabrikates, das an erster Stelle steht.

Albert Lorking wurde am 23. Oktober 1801 in Berlin geboren. Sein Vater war Schauspieler, er selbst betrat schon in frühesten Jugend die Bühne in Kinnertollen, kam dann in den Jahren 1819 bis 1826 an die Bühnen von Düsseldorf, Aachen und Braunschweig und wurde dann für Buffopartien an das Hoftheater in Detmold verpflichtet; von dort ging er 1833 nach Leipzig, für die Ausbildung seiner musikalischen Talente die reichste Anregung findend. Er versuchte sich zuerst in der Komposition von Märchen, Schören, Liedern, einer Operette „Alt Pascha“ und dem Liebespiel „Der Pole und sein Kind“, welches seiner Zeit von fast sämtlichen deutschen Bühnen zur Aufführung angenommen wurde. Nun folgten 1837 die komischen Opern „Die beiden Schützen“, mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt, und seinen künstlerischen Ruf begründend, 1838 „Glar und Zimmermann“, sein vollendetstes, bedeutendstes Werk, erstmalig am Stadttheater in Leipzig gegeben, später dann noch „Carajo“ (1839), „Hans Sachs“ (1840) und der „Wildschütz“, eine Schöpfung voll fröhlich sprudelnder Laune. Im Jahre 1844 wurde Lorking als Theaterkapellmeister in Leipzig angestellt, 1845 wählte er sich mit der Oper „Undine“ auf das ihm nicht gut zu sagende Gebiet der Romantik. Leipzig verlassend ging er dann als Theaterdirektor nach Wien, wo dann 1846 seine reizende komische Oper „Der Waffenschmied“ entstand, welcher er dann die Opern „Zum Großadmiral“, dann „Regina“ und 1849 noch „Die Rolandskappen“ folgen ließ. Im Jahre 1850 an das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater nach Berlin berufen, sollte ihm nicht lange vergönnt sein, diese Stellung einzunehmen, er starb in Berlin am 21. Januar 1851. Unsere Hoftheaterdirektion nahm am gestrigen Abend Gelegenheit, der hundertjährigen Wiedergeburt seines Geburtstages mit einer Aufführung seiner komischen Oper „Die beiden Schützen“ zu gedenken. Das reizende Werk erfuhr eine anregende, tüchtige Wiedergabe. Vor allem verdient Herr Busfard unbedingtes Lob; er wußte den Einspaltspindel Peter mit trockenem, urwüchsigem Humor so trefflich zu illustriren, daß ihm die lebhaftesten Beifallsbezeugungen bei offener Scene zu Theil wurden. Die Partien der Karoline und Suschen fanden in den Damen Glöcker und Koch reizend weitestehende Ver-

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert mache ich die schmerzliche Mittheilung von dem so plötzlich erfolgten Ableben meines innigstgeliebten Sohnes

Dr. Bernhard Ladenburger

Gr. Bad. Landgerichtsassessor.

Mannheim, den 23. Oktober 1901.

Johanna Ladenburger geb. Kauffman.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Oktober, Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nr. 831

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Eduard Devrient.

Aus Anlaß der Devrient-Gedächtnisfeier empfehlen wir

Beiträge

Geschichte des Karlsruher Hoftheaters

unter Eduard Devrient.

Statistik des Repertoires nebst einem Auszug aus Eduard Devrient's handschriftlichen Aufzeichnungen.

Herausgegeben von

Dr. Eugen Kilian,

Regisseur des Großh. Hoftheaters.

Preis Mark 2.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

X. Strassburger

Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 16. November.

1200 Gewinne

im Werthe von

Mk. 42000

Hptgew. Mk. 10000

1 Gewinn v. Mk. 10000

1 Gew. Mk. 3000

1198 Gewinne Mk. 29000

III. n. letzte Baden-Badener

Hamilton Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 6. u. 7. Dezember.

Loose jeder Lotterie à 1 M.

11 Loose 10 Mk.

Porto und Liste Je 25 Pf. extra

empfehl. sowie Metzler Dombau-Loose

1/2 Mk. 4, 1/4 Mk. 2 und alle

genehmigten Loose

J. Stürmer,

Generaldebit Strassburg i. E.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Nr. 775.1. Nr. 10474. Heidelberg.

Der Großh. Staatsanwalt am Landgericht Heidelberg klagt gegen 1. Ludwig Karl Schorr, Geschäftsführer, 2. dessen Ehefrau Franziska Schorr geb. Herrmann, Zurlindenstr. 53, Zürich III, unter der Behauptung, daß der Beklagte Ludwig Karl Schorr zum ersten Male am 15. Juni 1893 in Heidelberg mit der ledigen Magdalena Schupp sich verheiratet, sodann zum zweiten Male am 14. April 1898 in Zürich die Franziska Herrmann daselbst geheiratet habe, obgleich die erste Ehe noch zu Recht besteht, mit dem Antrage auf Nichtigkeitsklärung der in Zürich unterm 14. April 1898 zwischen den Beklagten geschlossenen Ehe.

Der Kläger ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Heidelberg auf Mittwoch den 15. Januar 1902, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Heidelberg, den 18. Oktober 1901. Dr. Gugelmeier, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Nr. 774.1. Nr. 10497. Heidelberg.

Die Eisenwaarenhandlung Josef Beth zu Heidelberg, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Kondrad hier, klagt gegen den cand. med. Franz Gottschalk, früher zu Girslanden, jetzt an unbekanntem Orte, auf Grund des Bescheides vom 1. März 1901 auf 3500 M., den der Beklagte unrichtig acceptirt, aber am Verfalltage, den 15. September 1901, auf Vorgehen nicht eingelöst hatte, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 3500 M. nebst 5% Zins vom 15. September 1901 und zu den Kosten des Rechtsstreits.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Heidelberg auf Dienstag den 10. Dezember 1901, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Heidelberg, den 18. Oktober 1901. Dr. Gugelmeier, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Veräußerungsverbot.

Nr. 829. Nr. 22117. Rahr. Gegen die offene Handelsgesellschaft Wädler & G. h. m. b. H. in Sulz hat das Gericht gemäß § 106 R. D. heute allgemeines Veräußerungsverbot erlassen. Rahr, den 22. Oktober 1901. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Eisenstr. 46.

Konkurs.

Nr. 790. Nr. 10831. Oberkirch. Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Spitz & Wolfer in Müllen-Ruhbach wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Oberkirch, den 19. Oktober 1901. Großh. Amtsgericht. gez. Waag.

Dies veröffentlicht

Der Gerichtsschreiber: J. B.

Huber, Registrator.

Nr. 821. Nr. 36334 I. Mannheim. Durch Urteil Großh. Amtsgerichts II hier vom 19. Oktober l. Js. wurde Heinrich Blecher Ehefrau Auguste geb. Souther hier für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulösen. Mannheim, den 21. Oktober 1901. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schwindt.

Nr. 820. Mannheim.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Adolf Meurer, Wirth früher, Mannheim betr. Zur Schlußvertheilung sind 632 M. verfügbar.

Naut dem bei Großh. Amtsgerichte Mannheim deponirten Schlußverzeichnis werden dabei 244,68 M. nicht bevorrechtigte Forderungsbeträge berücksichtigt.

Mannheim, den 22. Oktober 1901. G. Fischer, Konkursverwalter.

Nr. 791. Nr. 50290. Freiburg.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Sämledmeisters Gottfried Roth in Freiburg wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußvertheilung durch Beschluß Gr. Amtsgerichts hier selbst vom heutigen aufgehoben.

Freiburg, den 19. Oktober 1901. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mohr.

Nr. 806. Bonndorf. In dem

Konkurs über den Nachlaß der Karoline Preuß von Lembach soll Schlußvertheilung stattfinden, wozu 349,06 M. verfügbar sind.

Nachdem bei der Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts dahier auflegendem Schlußverzeichnis sind dabei 349,06 M. bevorrechtigte und 753,64 M. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Bonndorf, den 21. Oktober 1901. Der Konkursverwalter: Ed. Popp.

Vermögensabsonderungen.

Nr. 790. Nr. 20732. Mannheim. Die Ehefrau des Tagelöhners Julius Langloß, Barbara geb. Stadler in Neulohheim, hat gegen ihren Ehemann bei diesem Landgerichte eine Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulösen.

Termin zur Verhandlung hierüber ist auf Dienstag den 26. November 1901, Vormittags 9 Uhr, bestimmt.

Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger veröffentlicht. Mannheim, den 18. Oktober 1901. Gerichtsschreiberei Gr. Landgerichts: Alfelig.

Nr. 804. Triberg. Auf Antrag

der Ehefrau des Gemeindeführers Fuhrmann Felix Scherer, Maria Anna geb. Eble von Schonach und im Anhang des § 40 des bad. Einf. Gesetzes zu den R. G. erging heute vor Großh. Amtsgericht dahier folgendes Urtheil.

Die Ehefrau des Fuhrmanns Felix Scherer, Maria Anna geb. Eble in Schonach wird für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulösen.

Die Kosten des Verfahrens hat die Antragstellerin zu tragen. Triberg, den 19. Oktober 1901. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Rüdte.

Nr. 835. Karlsruhe.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die dahier belegene, im Grundbuche dahier zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Antiquarbesizers Friedrich Hoffmann jr. dahier eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstücke am Freitag, den 6. Dezember 1901, Vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen Amalienstraße 19 - versteigert werden.

Lagerbuch- und Grundbuchst. Nr. 677. Flächeninhalt 5 ar 73 qm. Daraus steht das mit Nr. 30 der Douglasstraße bezeichnete zweiflügelige Wohnhaus mit Hintergebäulichkeiten, einerseits neben L. B. Nr. 676, andererseits neben L. B. Nr. 678 gelegen, gerichtlich geschätzt zu 65000 M.

Fünfundszwanzigtausend Mark.

Lagerbuch- und Grundbuchst. Nr. 678. Flächeninhalt 5 ar 32 qm. Daraus steht das mit Nr. 28 der Douglasstraße bezeichnete zweiflügelige Wohnhaus mit Hintergebäulichkeiten, einerseits neben L. B. Nr. 677, andererseits neben L. B. Nr. 679 gelegen, gerichtlich geschätzt zu 60000 M.

Schzigtausend Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. September 1901 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Einträge der Mittheilungen des Grundbuchsamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist Jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Vertheilung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem An-

spruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1901.

Großh. Notariat V als Vollstreckungsgericht. J. B. Peth.

Nr. 213.2. Nr. 2489. Durlach.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Grundbuche belegene, im Grundbuche von Grödingen zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Johannes Keller, Gastwirth zum Schwanen in Grödingen, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am Samstag den 9. November 1901, Vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat im Rathhause zu Grödingen versteigert werden.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstückes: Grundbuch von Grödingen Band 1, Heft 19, Bestandsverzeichnis I. Lsgb.-Nr. 7 a. 20 a 33 qm Hofraute mit Gebäulichkeiten 12 a 83 qm, Hausgarten 7 a 50 qm.

Auf der Hofraute steht ein zweiflügl. Wohnhaus - Wirthshaus z. Schwanen - mit verschiedenen Nebengebäuden. Das Anwesen besitzt die Schuldrechtlichkeit „zum Schwanen“ als Realrecht.

Schätzung 50000 M.

Fünfundzwanzigtausend Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Juli 1901 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Einträge der Mittheilungen des Grundbuchsamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist Jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Vertheilung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem An-

spruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Durlach, den 21. September 1901.

Großh. Notariat I als Vollstreckungsgericht. Bauer.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Bekanntmachung.

Nr. 744.2. Buchs. Die Witwe des Landwirths Adam Gahner, Geszgentia geborene Bender in Mingsheim hat um Einweisung in die Gemahre des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht. Etwasige Eintragsen sind binnen drei Wochen zu erheben.

Buchs, den 16. Oktober 1901.

Großh. Amtsgericht III.

gez. Dott.

Dies veröffentlicht:

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schäp.

Strafgerichtspflege.

Kennung.

Nr. 731.3. Nr. 69724. Mannheim. 1. Johann Philipp Schweißler, geboren am 25. August 1878 in Schwetzingen, zuletzt wohnhaft daselbst, Maurer.

2. Friedrich Popp, geboren am 24. Februar 1878 in Schwetzingen, zuletzt wohnhaft daselbst.

3. Georg Nikolaus Marschhäuser, geboren am 16. November 1876 in Dandshausheim, zuletzt wohnhaft in Mannheim.

4. Emil Blas, geboren am 17. Februar 1877 in Speyer, zuletzt wohnhaft in Mannheim,

welche angeklagt sind, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß entweder das Bundesgebiet verlassen zu haben oder nach erreichten militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten - Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Straf-Gesetzbuch - werden

vor die Hauptverhandlung auf Donnerstag, 19. Dezember 1901, Vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer III des Großh. Landgerichts Mannheim geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der gemäß § 472 St. P. O. von den Civilvorhän-

den der Strafkommissionen in Schwetzingen, Heidelberg und Speyer über die der Anklage zu Grunde liegenden That-

sachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Der Großh. Staatsanwalt: Morath.

Nr. 722.3. Nr. 9137. Schönau i. B.

Der am 28. November 1875 in Berlin geborene Stadler Friedrich Wilhelm Emil Schreiber, zuletzt wohnhaft in Zell i. B., 3. Jt. an unbekanntem Orte, wird beschuldigt, daß er als Erfahrener nach dem 28. Oktober 1899 ohne Erlaubniß ausgewandert sei. Ueberrückung gegen § 360 Ziff. 3 R. St. G. B.

Dieselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf Mittwoch den 18. Dezember 1901, Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht hier selbst zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird dieselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando Bruchsal ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Schönau i. B., den 11. Okt. 1901.

K. Bernauer, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Nr. 880. Nr. 10594. Darmstadt.

Erpreßgutverkehr

Mit Gültigkeit vom 16. Oktober l. Js. sind die Stationen der Neubauartee Wiesloch Stadt - Waldangelloch der Nebenbahn Wiesloch - Medesheim - Waldangelloch in den Erpreßguttarif Mainz - Neekar - Bahn - Badische Ostal- und Nebenbahnen einbezogen worden.

Nähere Auskunft erteilt die Erpreßgutabfertigung.

Darmstadt, den 21. Oktober 1901.

Namens der beteiligten Verwaltungen: Direktion der Rhein-Nekar-Bahn.

Nr. 783.2. Nr. 11185. Heidelberg.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Montag, den 4. November d. Js., Vormittags 11 Uhr

beginnt die Verhandlung über die Erpreßguttarif

in Baden bei Heidelberg, die Erpreßguttarif